



Die dritte Figur.

Neuntes Capitel.

Wie man die Nadeln schleifen, und die Spizen daran formiren solle.

Man mus in den Firnis zu radieren zweyerley Werkzeug haben, das eine wird die spizige, und das andere die stumpfe, breite oder gleichsam überhängende genennet. In der Figur hieroben wird die spizige, und in der untern Figur die stumpfgeschliffene vorgestellt.

Wann du nun die Nadeln von unterschiedlichen Dicken eingehölzet, so behalte, wie dich diese Figuren weisen werden, die dicke zu den stumpfen oder breiten, und die dünne und mittelmäßige zu den spizigen.

Der spizigen schleife drey oder vier von unterschiedenen Dicken und Spizen, gemeinlich wie die Nähnadeln sind, ausgenommen die dicke, als deren Spizen stumpf oder breitgeschliffen seyn sollen: Wie dann obgesetzte Figur meine Meinung besser erklären wird.

Nachdeme schleife noch zwv oder drey andere von unterschiedenen Dicken, also, daß die Spitze platt oder schräg, und wol fast gar wie eines Goldschmieds Grabstichel komme, wie aus der Figur deutlich genug zu sehen.

Du mußt aber bedacht seyn, daß du in dem Schleifen mit einem Delstein, und der nicht hart anbeisse, gefast seyest, damit er eine durchdringende, schneidende Schärfe gebe, dann wann besagter Stein rauh ist, und in dem Schleifen zu hart anfasset, so bleiben um die Spitze allezeit etliche Schiefeln, die in dem Nadiren den Firnis verderben.

Für allen Dingen aber muß man wohl zusehen, daß die Spitzen der Nadeln rund geschliffen seyen, damit sie desto leichter und geschwin- der auf dem Kupfer und Firnis aus und ein gehen mögen.

Dann wann sie also, wie jetzt gedacht, nicht zubereitet sind, so wirst du befinden, daß du selbige nach deinem Willen darauf zu regieren, grosse Mühe haben wirst.

Was die breite oder stumpfgeschliffene be- trift, so sollt du an denselbigem Nadeln, da- mit man breite Striche machen will, den Oval oder die schräge ablange Rundung nicht gar zu lang machen.

Und so du befindest, indeme du auf das Ku- pfer raeierest, daß die Spitze oder Schärfe des Nadierstefts, wann du ein wenig gearbeitet hast, nicht sauber und scharf einschneiden, so sollt du wissen, daß der Stahl der Nadel böß, und zu dieser Arbeit untüchtig ist, und daher- o du dich dessen (weil du sie vielmal müstest schlei- fen, so oft du gewilliget wärest, scharfe Striche zu thun) färters nicht mehr gebrauchen soltest.

Es ist noch zu beschreiben übrig, wie man obberührte Radiersteine schleifen, und damit seinen Vorsatz entwerfen und abzeichnen solle.

Nimm einen von deinen mittelmäßigen Radiersteinen, und richte denselbigen auf dem Wehstein zu, daß er allenthalben auf dem Papier auf und nieder streiche, und dasselbige nicht veritze.

Dann wann derselbige zu spitzig, so wird er, wie du selbstedenken kannst, ausser allem Zweifel das Papier im Hin- und Wiederfahren, und nachdem es die Krümme deines Vorhabens erfordert, zerrißen, derowegen du dann denselbigen ein wenig stumpf und glatt machen sollest, auf daß er allenthalben sanft und ungehindert überfahren möge, und das Papier, indem man ziemlich hart darauf drückt, nicht zerkrake oder durchschneide.

Ich habe hieroben in der untern Figur eine Art eines dicken, von grauen Haaren gemachten, und mit A. bemerkten Pensels fürgestellt, mit diesem kan man, was in dem Radiren von deinem Furnis ausfällt, oder auch wol den Staub und Unrath, so darauf gefallen, abkehren.

Dieses könnte ebenermassen auch mit einer breiten und linden Feder geschehen, jedoch bedünket mich, daß ein solcher Pensel darzu viel besser und bequemer seye.